

No. 55. Sonnabend, den 5. März 1836.

Bekanntmachung.

Es ist den hiesigen Einwohnern durch die öffentlichen Blätter schon verschiedentlich zur Kenntniß gebracht worden: daß die Anmeldung und Aufnahme der Kranken in das Hospital Allerheiligen in allen Fällen, wo nicht Gefahr im Verzuge ist, täglich nur in den Vormittags-Stunden von 10 bis 12 Uhr erfolgen kann. Demohngeachtet ereignen sich aber fortwährend und fast täglich Fälle, wo dem Kranken-Hospital den ganzen Tag über bis zum späten Abend, ja sogar zur Nachtzeit, ganz unbedeutende und leichte oder chronische Kranke, entweder unmittelbar zugeführt werden, oder wo deren sofortige Einholung durch die Hospitalknechte, oftmals ganz ohne Noth, begehrt wird.

Da nun hierdurch die im Hospital eingeführte Ordnung außerordentlich gestört wird, und uns in jeder Hinsicht daran gelegen seyn muß, dieselbe aufrecht zu erhalten, so finden wir uns veranlaßt, unsre früheren Bekanntmachungen in dieser Angelegenheit hiermit zu erneuern, und zugleich zu Jedermanns Wissenschaft zu bringen, daß wir, um diesem Uebelstande endlich zu begegnen, dem Schaffner des gedachten Hospitals nunmehr streng zur Pflicht gemacht haben, hinführo alle die Kranken, die sich außer der zum Anmelden, und zur Aufnahme bestimmten Zeit, behufs ihrer Aufnahme im Hospital einfinden oder sich dazu anmelden lassen möchten, fernerhin nicht mehr anzunehmen, sondern dieselben ohne weiteres zurückzuweisen, und ihre Aufnahme bis zum nächstfolgenden Tage auszusetzen, es wäre denn, daß wirklich bei einem oder dem andern Kranken Gefahr im Verzuge obwaltete, welches jedoch durch ein ärztliches Attest nachgewiesen werden muß, als in welchem Falle allerdings eine Ausnahme von der Regel stattfindet.

Es haben daher alle Diejenigen, welche der Hospital-Verwaltung von jetzt ab, kranke Personen zur Aufnahme in das Hospital zu empfehlen, veranlaßt seyn möchten, sich hiernach zu achten, im Falle der Nichtbeachtung aber die nachtheiligen Folgen, die aus der zur Unzeit geschehenen Anmeldung, und aus der dadurch verzögerten Aufnahme möglicherweise für den Kranken entstehen könnten, sich lediglich selbst beizumessen.

Breslau den 12. Februar 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Preußen.

Trier, vom 14. Februar. — Die hiesige Zeitung enthält den Prospektus der von Saarbrück nach Mannheim anzulegenden Eisenbahn. Es heißt darin unter Anderm: „Der Transport der Steinkohlen allein wird schon hinreichen, die Verzinsung der Eisenbahn mit 5 pCt. zu sichern, ohne daß es nöthig wäre, den übrigen sehr bedeutenden Handel, noch den Personen-Transport mit in Rechnung zu ziehen, welcher letztere besonders den wesentlichsten Theil der Einnahme für die neuesten Eisenbahnen auf dem Kontinente, und selbst für die Bahn von Liverpool und Manchester ausgemacht hat. Die Bahn soll von St. Johann-Saarbrücken über Sulzbach, Wellersweiler, Berdach nach Kaiserslautern gehen, bei Hochspeier die Wasserscheide überschreiten, und dann dem Thale des Hochspeierbachs folgend, unterhalb Neustadt die große Rheinebene erreichen, in welcher ihre Fortführung dann nach der Rheinschanze, Mannheim gegenüber-

so wie die Anlegung von Zweigbahnen nach Speyer, Worms ic. keine Schwierigkeit mehr findet. Der Kostenüberschlag weist für jede laufende Ruthe à 12 Fuß Rheinisch 50 Thlr., also für eine Meile oder 2000 Ruthen, 100,000 Thlr. Preuß. Cour. nach. Von Saarbrücken bis zur Rheinschanze erhält auf der vorangegebenen Linie die Eisenbahn eine Länge von 16 Meilen; ihr Bau würde daher kosten 1,600,000 Thlr. Preuß. Cour. Außer dieser Summe sind noch veranschlagt für Erbauung von Brücken ic. 400,000 Thlr. Summa 2,000,000 Thlr. Die Zeit, in welcher die Bahn beendigt seyn soll, ist zu 5 Jahren veranschlagt."

Oesterreich.

Wien, vom 23. Februar — Die im vorigen Jahre durch die Banquiershäuser Rothschild, Sina, Geymüller und Arnstein und Eskeles von der Regierung aufgenommene Anleihe sollte sich, wie es zur Zeit hieß, auf 80 Millionen Gulden belaufen. Da indessen das damalige Finanz-Bedürfniß nur die Hälfte dieser Summe in Anspruch nahm, und man es überdies versuchen wollte, welches Glück unsere 3proc. Schuldscheine an den Europäischen Börsen machen würden, so verschob man auf einen späteren Zeitpunkt den Abschluß wegen der zweiten Hälfte der befragten Anleihe, indem man sich von beiden Seiten vorbehielt, hinsichtlich ihrer näheren Bestimmungen eine Uebereinkunft zu treffen. Dieser Zeitpunkt scheint nunmehr, nach den im Handels-Publikum umlaufenden Gerüchten, eingetreten zu sein. Weil jedoch unsere neuen 3proc. Metalliques, die von den erwähnten Häusern zu 75 übernommen wurden, diesen Cours in der Zwischenzeit nur wenig überstiegen haben, so soll der Zinsfuß von 4pCt. der neuen Anleihe zu Grunde gelegt werden. Jedoch sollen, heißt es, den Schuldscheinen nur 3pCt. Zinsabschnitte beigegeben, das 4te pCt. aber zu Prämien-Gewinnen verwendet werden, die mittelst periodischer Ziehungen verloost werden würden. Noch stehen die vorerwähnten Banquiers im Begriffe, mit dem Fürstlichen Hause Esterhazy eine Anleihe abzuschließen, für deren Betrag, der jedoch nicht mit Bestimmtheit angegeben wird, Loosscheine zu 40 Fl. Münze ausgegeben, und deren Zins- und allmälige Heimzahlung mittelst alle sechs Monate stattfindender Ziehung bewirkt werden soll.

Preßburg, vom 22. Februar. — In der Reichstags-Sitzung vom 19ten d. gelangten, mittelst Deputation, nachstehende Renunzien der Magnaten-Tafel an die Stände: a) das 6te über die Beschwerden des gegenwärtigen Reichstags; b) das gleichfalls 6te über einige neuere Beschwerden; c) das 2te über die Beschwerde des Pesther Komitats wegen Einkerkerung eines Herrn Johann Bod; d) das 2te über die Beschwerde des Zalader Komitats wegen der durch die hohe Statthalterei verordneten Regulirung der Diurnen in den Gespannschaften; e) das 13te über die Rede-Freiheit; f) das 5te über die Beschwerde des Bekescher Komitats wegen der Allerhöchsten Orts angeordneten Kommissionen. Die Aeußerungen der Magnaten-Tafel lauten dahin, daß die in den ständischen Nunzien angeführten Gründe diesmal von ihrer früheren Ansicht über die Unzulässigkeit der Gegenstände nicht ablenken könnten. Alle diese sechs Renunzien wurden zur Diktatur verwiesen, darauf das Nuntium über das in Pesth zu erbauende National-Theater aufgenommen und bestätigt und dann die neuen Indigenats-Gesuche des K. K. General-Majors und Kommandanten der Festung Ofen, Augustin von Sztyrtnik, und des Herrn Johann Grafen Thurn, K. K. Kämmerers und Delegaten des Lombardisch Venetianischen Königreichs, vorgenommen und Ersterer ohne, der Letztere gegen Entrichtung der halben Taxe vorgeschlagen. Hierauf traten beide Tafeln zu einer gemischten Sitzung zusammen, in welcher Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Reichs-Palatin den Erfolg Höchstihrer Vermittelung bei Seiner K. K. Majestät dahin eröffneten: Es habe Se. Majestät Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Gesetz-Artikel auch in Ungarischer Sprache Allerhöchstdenselben unterbreitet werden können und daß der Ungarische Text der erklärende sein solle. Ein lang andauerndes Éljen folgte dieser huldvollen Eröffnung, in deren Folge die Stände in einer am 20sten gepflogenen Cirkular-Sitzung berathen haben, wie die von beiden Tafeln bereits erledigten Gegenstände Sr. Majestät zur Allergnädigsten Sanction ehestens unterbreitet werden können.

Deutschland.

Hannover, vom 27. Februar. — Die Hannoversche Zeitung schreibt aus Regensburg: „Das neue Regensburger Blatt „der Herold" giebt seine Tendenz immer deutlicher zu erkennen; es enthält oft sehr unzarte Ausfälle auf die protestantische Kirche. Dieses hat denn gerechten Unwillen gegen dasselbe erregt, und da bei weitem die Mehrzahl der Bürger Regensburgs der Augsburger Konfession angehört, so wurden dem Redacteur wegen seiner Einbürgerung Hindernisse in den Weg gelegt, die er jedoch wohl überwinden wird. In einem sehr heftigen Aufsatze aus der katholischen Schweiz wurde in jenem Blatte Zschocke mit dem Beiworte „der Berüchtigte" bezeichnet."

Darmstadt, vom 24. Februar. — Gestern Nachmittag um 4 Uhr starb Se. Excellenz der Großherzogl. General-Lieutenant, General-Adjutant und Präsident des Kriegs-Ministeriums, Freiherr von Falk. Es werden dadurch die ersten Familien dieser Stadt, die erst vor 8 Tagen durch den Tod der Gemahlin Sr. Excellenz des dirigirenden Staats-Ministers, Freiherrn von Thil, in Trauer versetzt wurden, welche der Höchstseligen Großherzogin nach noch nicht drei Wochen im Tode folgte, von neuem auf's schmerzlichste berührt.

Mainz, vom 26. Februar. — Das hiesige Eisenbahn-Comité ist nun auch in einer, am 20sten d. stattgehabten Generalversammlung von sämmtlichen Theilnehmern erfolgten Wahl definitiv constituirt. In Gemäßheit derselben wurden nachstehende Herren als Ausschuß-Mitglieder designirt: Hr. v. Vigny, Königl. Preuß. Ge-

nie-Oberst; Hr. v. Möller, Königl. Preuß. Genie-Ober-Lieutenant, Hr. Landbaumeister Opfermann, Hr. Advokat Dr. Schmitt jun., und die Handelsleute HH. Kertel, Humann, Dael, Korn und A. Röder. Unter diesen Gewählten, hören wir zu unserm Bedauern, das Hr. v. Vigny und Hr. Humann die auf sie gefallene Wahl abgelehnt hätten, wodurch, nach unserer Ueberzeugung, den Berathungen dieses Ausschusses sehr wichtige technische und merkantilische Mittel, im höhern wissenschaftlichen Sinn, entzogen werden. Wünschen wir, daß ihr Ersatz, der jedoch zweckmäßig nur durch eine eigene neue Wahl erfolgen dürfte, so viel wie möglich Entschädigung darbieten möge. Gegen das Verfahren des ersten provisorischen Eisenbahn-Ausschusses, besonders in Bezug auf den Modus der Betheiligung durch Actien, ist indessen wirklich Beschwerde geführt worden, und zwar in zwei von hiesigen Bürgern erlassenen Vorstellungen an das höchstpreißliche Ministerium, in welchen, nach Entwickelung des Gegenstandes, am Schlusse (wörtlich) die Bitte ausgesprochen ist: „Höchstpreißlich Großherzogl. Hessisches Staatsministerium des Innern und der Justiz wolle geruhen, dem von der Mainzer Eisenbahn-Commission zu stellenden Antrag um Ermächtigung zur Constituirung der Gesellschaft die höchste Sanction zu verweigern, dagegen zu verordnen, daß ein Comité aus verschiedenen Klassen der Mainzer Bürgerschaft niedergesetzt werde, welches die Unterzeichnungen zur Theilnahme entgegennehmen soll, und daß der Betrag einer jeden Actie so niedrig als möglich gestellt werde, damit auch jedem ohne Unterschied des Standes der Zutritt gestattet werden könne." (Frankf. J.)

Russisches Reich.

Warschau, vom 24. Februar. — Zufolge einer unterm 29. December 1835 vom Administrationsrath erschienenen Verordnung darf, vom Tage der Bekanntmachung an, Niemand mehr sein Eigenthum bei einer ausländischen Feuer-Societät versichern. Wer von jetzt an sein Eigenthum bei einer ausländischen Feuer-Societät versichert, ohne von der Generaldirektion der Landes-Feuer-Societät Erlaubniß dazu zu haben, muß den bei der ausländischen Feuer-Societät entrichtenden Betrag zu Gunsten des Fonds der Landes-Feuer Societät fünffach bezahlen. Die Hälfte dieses Strafgeldes, welches durch Execution eingezogen werden soll, ist für denjenigen bestimmt, der Anzeige von der Sache gemacht hat. Alle diejenigen, welche gegenwärtig ihr Eigenthum bei einer ausländischen Feuer-Societät bereits versichert haben, sind verpflichtet, innerhalb sechs Monaten, gerechnet vom Tage der Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung, ihre von der ausländischen Feuer-Societät erhaltene Sicherheits-Karte (Police) der General-Direktion vorzuzeigen. Nach Verlauf dieser Zeit wird jeder Besitzer einer solchen invidimirten Sicherheits-Karte zur Erlegung der oben angezeigten fünffachen Strafe gezogen. Jeder, welcher bewegliches Eigenthum in der Landes-Feuer-Societät versichert, ist verbunden Handelsbücher oder Register zu führen, und zwar die letzteren auf Druckbogen, laut des Schema und der Anordnungen, die zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden sind. — Auf jedem Gebäude oder Wohnung, worin bewegliches Eigenthum versichert worden ist, muß von außen an einer sichtbaren Stelle ein Blech angeschlagen werden, versehen mit den Wappen des Königreichs und der Aufschrift „Versichertes Gebäude in der Feuer-Societät" und nach Verschiedenheit der Gegenstände wird in allgemeinen Ausdrücken kurz hinzugefügt: die ganze Anstalt, Getreide, Vieh, Hausgeräth oder Branntwein. Diejenigen, welche ihr bewegliches Eigenthum schon versichert haben, oder noch versichern werden, sind verbunden, dergleichen Bleche, laut Bedürfniß im Bureau der General-Feuer-Direktion käuflich an sich zu bringen, gegen Erlegung von zwei Gulden Polnisch für jedes Stück. — Die General-Direktion wird, nach Maasgabe der anerkannten Sicherheit gegen Feuersgefahr, das bewegliche Eigenthum bis zur Summe von 500,000 Gulden Polnisch versichern, wenn dieses Einem Besitzer zugehört, und in Einem oder mehreren anstoßenden Gebäuden sich befindet. Sollte derselbe Eigenthümer seine Anstalt in mehreren andern Gebäuden, welche hinlänglich gegen Feuer versichert sind, zertheilt besitzen, so daß die Gebäude nicht mit einander angrenzen; so kann demselben in diesem Falle gegen ein besonderes Zeugniß (Police) in jedem solchen abgesonderten Gebäude, der Werth nach Gutbefinden der General-Direktion bis zur Summe von 300,000 Gulden Polnisch versichert und angenommen werden.

Frankreich.

Paris, vom 24. Februar. — Die drei neugewählten Vice-Präsidenten der Deputirten-Kammer gehören, seltsam genug, drei verschiedenen Parteien der Kammer an, so daß sich eine bestimmte politische Absicht aus diesen Wahlen nicht ergiebt. Herrn Calmon zählt man gewöhnlich zum tiers-parti, der Graf Duchatel gehört der vorigen Majorität (unter dem doctrinairen Ministerium) an; Hr. Teste endlich neigt sich zur linken Seite hin, indessen hatte er bei der Abstimmung mehrere doctrinaire Mitglieder der Kammer für sich. Die meisten Stimmen nach Herrn Teste wurden Herrn Persil und Herrn Jacqueminot zu Theil.

In der Sprache eines Theils der hiesigen Blätter ist natürlich durch die Ernennung des neuen Ministeriums eine bedeutende Aenderung eingetreten. Die bisherigen Oppositions-Blätter, der Temps und der Constitutionnel, die seither immer gegen das Ministerium und besonders gegen Herrn Thiers persönlich zu Felde gezogen waren, werden jetzt, wo der tiers-parti zum parti-Thiers geworden ist, ohne Zweifel als Verfechter des neuen Ministeriums auftreten. Das erstgenannte der beiden Blätter äußert sich heute bereits folgendermaßen: „So übernimmt also endlich, nach einem 17tägigen ministeriellen Interregnum, eine neue Verwaltung die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, die den Händen der Doctrinaires entfallen ist. Es ist in dem gegenwärtigen Kabinette keines der Mitglieder der Coterie geblieben.

Dadurch erfüllt sich schon der hauptsächlichste Wunsch aller Freunde eines weisen und constitutionellen Fortschritts und der liberalen und gemäßigten Majorität der Kammer, die durch ihre Vota so deutlich ihren Willen, die Bahn der Reactionen zu schließen, zu erkennen gegeben hat. Das Kabinet, dessen Chef Herr Thiers ist, wird der wahrhafte Ausdruck jener Majorität sein; denn es schließt zugleich die drei von ihr ernannten Vice-Präsidenten in sich. Wir freuen uns von Herzen über diese dem parlamentarischen Einflusse dargebrachte Huldigung. Wir billigen auch die Freimüthigkeit, mit der das Ministerium durch den Mund des Conseils-Präsidenten sogleich auf der Rednerbühne seine Ansichten und Grundsätze dargelegt hat. Nichts ist dem Geiste einer constitutionellen Regierung angemessener. Indessen müssen wir doch bemerken, daß diese Erklärung von der Kammer und von dem Publikum, welches die Börse besucht, mit einer gewissen Kälte aufgenommen worden ist. Man darf sich, unsers Erachtens, darüber nicht wundern. Der Name des Herrn Thiers erweckt viele Vorurtheile, — ungerechte ohne Zweifel, aber seit langer Zeit verbreitete. Eine Veränderung, wie die jetzt stattgehabte, bewerkstelligt sich nicht, ohne zahlreiche Arrangements zu vernichten und vorgefaßten Ideen in den Weg zu treten. Uebrigens scheint es auch ziemlich natürlich, daß man sich gegenseitig beobachtet. Die Aufgabe des neuen Conseils-Präsidenten und seiner Kollegen ist, das öffentliche Vertrauen zu verdienen. Das ministerielle Manifest ist nicht so ausführlich, wie man wohl gehofft hatte; indeß findet man doch darin das offene Bekenntniß der Anhänglichkeit an die Juli-Revolution, eine bestimmte Bürgschaft für versöhnliche Grundsätze und die Gewißheit, daß alle Mitglieder des Kabinets ihren parlamentarischen Feldzugsplan gemeinschaftlich überlegt und festgestellt haben. Dies ist ein Punkt von der größten Wichtigkeit. Die Einheit des Zwecks und die vollkommene Uebereinstimmung der Mittel — das ist die sicherste Bürgschaft, die das Kabinet für seinen Nutzen und für seine Dauer geben kann." — Der **Constitutionnel** sagt: „Die wichtigste Thatsache bei der Umgestaltung des Ministeriums ist die Ausschließung der Doctrinairs. Wenn auch das Personal des Kabinets nicht zufriedenstellend wäre, so würde das Land es doch, schon der Männer wegen, die sich nicht darin befinden, günstig aufnehmen. Wir hoffen indeß, daß das neue Ministerium mehr als einen bloß negativen Werth haben werde. Der Conseils-Präsident hat heute die Kammer gebeten, das Kabinet nur nach seinen Handlungen zu beurtheilen. Das ist nicht mehr als billig, und die Kammer ist einem Ministerium, das sich durch die Repräsentanten der parlamentarischen Majorität rekrutirt hat, mehr als Billigkeit, sie ist ihm Wohlwollen schuldig. Die Presse, wenn gleich nicht einer so strengen Verpflichtung unterworfen, ist dennoch ebenfalls gezwungen, billig zu sein, und muß daher ihrerseits in das Verlangen des Conseils-Präsidenten willigen. Was uns betrifft, so werden wir das neue Ministerium nach seinen Handlungen beurtheilen, mittlerweile betrachten wir es schon jetzt als einen Fortschritt und als einen Sieg der öffentlichen Meinung." — Der **Courrier français** äußert sich folgendermaßen: „Das Ministerium ist heute zum erstenmale, mit seinem Programme in der Hand, unter den Auspizien des Hrn. Thiers, in der Kammer erschienen. Für diesen Letztern war es eine schwierige und unbequeme Aufgabe, der Kammer auseinanderzusetzen, daß er zu gleicher Zeit dieselbe und eine neue Person, der glorreiche Repräsentant der Vergangenheit und der aufrichtige Bürge für die Zukunft sei. Er hat sich aus dieser Verlegenheit so gut herausgezogen, als es ihm möglich war. Herr Thiers hat erklärt, daß er es sich immer zur Ehre anrechnen würde, ein Mitglied des vormaligen Kabinets gewesen zu sein. Herr Thiers hat sehr wohlgethan, sich seine Theilnahme an dem doctrinairen System zur Ehre anzurechnen, so lange ihm dies noch erlaubt war; man konnte vernünftigerweise nicht von ihm erwarten, daß er ein noch kürzlich befolgtes System öffentlich bereuen werde. Nur hätte er nicht so ganz zur Unzeit die Juli-Revolution einmischen und etwas weniger Empfindsamkeit hinsichtlich der Kollegen, denen er den Stuhl vor die Thüre gesetzt hat, affektiren sollen. Herr Humann hatte sich nach seinem Bruche mit dem Herzoge von Broglie fast derselben Ausdrücke bedient; bei ihm war es eine durch seine Stellung gebotene Redensart; bei Herrn Thiers ist es eine Uebertreibung, die ans Komische streift. Wenn er seine ausgeschiedenen Kollegen so sehr beklagt, wenn er auf die mit ihnen durchschrittene Laufbahn so stolz ist, warum ist er dann nicht mit ihnen zugleich vom Schauplatze abgetreten? Hr. Thiers giebt zu verstehen, daß er nur geblieben sei, um sich in den Wunsch der Kammer zu fügen. Aber wann ist dieser Wunsch ausgedrückt worden? Doch nicht etwa bei Gelegenheit der Berathungen über die Renten-Reduction? Herr Thiers bekämpfte dieselbe, und doch ist er Conseils-Präsident geworden und erwähnt in seinem Manifeste dieses Gegenstandes mit keiner Sylbe. Die Kammer hat also offenbar etwas Anderes gewollt. Wenn sie die Doctrinairs fallen ließ, so geschah es augenscheinlich deshalb, weil sie ihre Politik, die Herr Thiers so unbedingt lobt, in mehreren Punkten mißbilligte. Wenn die Kammer Herrn Thiers zu behalten wünschte, und wir leugnen nicht, daß ihre Stimmung der Art war, so geschah es vermuthlich deshalb, weil sie ihn nicht mit den Doctrinairs vermischte und nicht an jene rührende Uebereinstimmung glaubte, die wir so oft preisen hören mußten. Was wir übrigens an Herrn Thiers bewundern, ist, daß, wenn die Kollegen, die er verläßt, sein ganzes Bedauern mitnehmen, die neuen Kollegen sein ganzes Vertrauen besitzen. Es geht Herrn Thiers mit den Personen wie mit den Ideen; sie folgen sich auf einander, aber jede hat ihr Verdienst, und er hat für Alle einen hinlänglichen Vorrath von Achtung oder Zärtlichkeit. Herr Thiers hat das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten und die Präsidentschaft des Conseils nur nach langem Zögern und mit Ueberwindung

angenommen. Es wird Niemanden einfallen, daran zu zweifeln; denn es sind jetzt wirklich zwei Jahre, seit er sich darauf vorbereitet; die Anstrengung war schmerzlich. Welches Glück, daß das allgemeine Beste die natürliche Bescheidenheit des Herrn Thiers besiegt hat! Das neue Ministerium vermeidet es, seinen Gang anzudeuten und Versprechungen zu machen, weil es lieber nach Handlungen als nach Worten beurtheilt zu werden wünscht. Dies ist um so lobenswerther, als es eben nicht dabei gewinnen würde, wenn man es nach den ersten Worten des Herrn Thiers beurtheilen wollte." — Das **Journal des Débats** sagt heute: „Der Conseils-Präsident hat die Lage des neuen Kabinets vollkommen charakterisirt, indem er erklärte, daß man dem System, den Ansichten und den politischen Grundsätzen der vorigen Verwaltung treu bleiben werde. Es sind also nur einige Männer weniger und einige Männer mehr. Wir vermissen schmerzlich die Männer, die weniger sind, ihre Talente, ihren Muth, ihre politische Rechtlichkeit; wir würden sie aber noch schmerzlicher vermissen, wenn der Conseils-Präsident uns nicht versichert hätte, daß ihre Grundsätze sie überleben würden. Wir verbergen es sogar den Männern, die an ihre Stelle getreten sind, nicht, daß wir unsere Vorliebe für die abgetretenen Minister noch viel energischer ausdrücken würden, wenn wir nicht eine so innige Anhänglichkeit an die Grundsätze hätten, die sie ihren Nachfolgern hinterlassen haben. Wir bedenken, daß die politischen Angelegenheiten nicht durch persönliche Neigung oder Abneigung entschieden werden dürfen, und daß es in der Politik nichts Lächerlicheres und nichts Kleinlicheres giebt, als gegen Diesen oder Jenen einen Widerwillen zu haben. Die Grundsätze sind Alles, die Männer Nichts. Und da die Grundsätze des vorigen Kabinets fortbestehen sollen, so erlangt dadurch das neue Ministerium unser Vertrauen." — Der **National** erklärt, daß das neue Ministerium in ihm einen eben so entschiedenen Gegner finden werde, als das vorige. „Uebrigens," fügt das genannte Blatt hinzu, „gewinnt nur eine einzige Meinung bei dieser Umgestaltung, und das ist die unsrige; denn wir haben immer behauptet, daß die Anwesenheit der Doctrinairs im Kabinette die Frage verwickle und entstelle. Wir wünschten das Ministerium Thiers als den deutlichsten Repräsentanten des nicht verantwortlichen Einflusses, der beständig auch sogar auf den Doctrinairs gelastet hat. Wir haben jetzt Herrn Thiers, und die Folge wird lehren, ob wir seine Erhebung für ihn oder für uns, für das System, dem er seit dem 13. März, oder für dasjenige, dem er mit uns vor den Ereignissen von 1830 diente, gewünscht haben."

Heute erschien vor dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte ein Herr von Naundorff, der sich für den Sohn Ludwig's **XVI.** ausgiebt, und den Titel eines Herzogs der Normandie angenommen hat. Er wurde von einem Herrn Thomas der Betrügerei und Geld-Erpressung angeklagt, da aber hierüber keine hinlänglichen Beweise beigebracht werden konnten, von dem Gerichte freigesprochen.

Spanien.

Ueber die plötzliche Abreise des Don Carlos nach Durango heißt es: Der Prätendent hat endlich den Entschluß gefaßt, sich den Einflüsterungen des Cruz-Mayor, Villemur rc., durch Entfernung zu entziehen. Diese Flucht, so nennt man dies Verschwinden, hat das Carlistische Ministerium sehr beunruhigt. Man weiß nicht, ob Moreno und der Sennor Haber mit ins Geheimniß gezogen worden, und ob es ihnen gelungen, dem Don Carlos die Ueberzeugung beizubringen, daß sie allein seine wahren Freunde sind.

An der Pariser Börse hieß es, Cordova habe die Carlisten vollkommen geschlagen und dabei viele Gefangene von ihnen gemacht; 300 Carlisten sollen auf dem Platze geblieben sein. (Leipz. Z.)

England.

London, vom 23. Februar. — Der Gesandte des Königs von Audih wird der Königin nächsten Mittwoch eine prachtvolle Reihe Juwelen, deren Werth auf 60,000 Pfd. Sterl. geschätzt wird, überreichen.

Unter den vielen Zügen des Wohlwollens und der Mildthätigkeit, welche man sich von der Königin erzählt, verdient der folgende wohl einer Erwähnung. Im Laufe der vergangenen Saison hatte die Königin in Brighton den sogenannten Albion-Basar besucht und dort bei einer ältlichen Frau, die vor Kurzem gestorben ist, Mehreres gekauft. Ungefähr vor einem Monat erschien die Königin abermals im Basar, um noch einige Gegenstände in der Bude zu kaufen, und fand, daß die Alte nicht mehr an ihrem Platze war, sondern eine junge Person denselben eingenommen hatte. Auf ihre Nachfrage erfuhr die Königin, daß die Alte sich in einer sehr bedrängten Lage befinde, worüber sie ihr großes Bedauern äußerte und kurz darauf ihr 41 Pfd. Sterl. übersandte, worunter sich 10 Pfd. von ihr selbst, 10 Pf. vom König und mehrere andere Beiträge von der Prinzessin Auguste, der Herzogin von Gloucester u. s. w. befanden. Kurz vor ihrem Tode äußerte die Alte noch den Wunsch, daß diese wohlthätige Handlung öffentlich bekannt werden möge.

Gestern fand die halbjährige Versammlung der Actionaire der General-Dampfschifffahrts-Gesellschaft statt. Der Bericht der Direktoren schien allgemeine Zufriedenheit hervorzubringen. Im vorigen Jahre sind zwei neue Dampfschiffe, der John Bull und die Britannia, von der Gesellschaft acquirirt worden, und man ist jetzt mit dem Bau von vier neuen Schiffen beschäftigt, unter denen zwei von 700 Tonnen. Eins derselben wird schon im nächsten Monat, die übrigen innerhalb des nächsten Vierteljahres fertig werden. Die Direction wollte außerdem während des Sommers noch mehrere Schiffe bauen lassen. Es wurde nach Verlesung des Berichts die Dividende für das mit dem 31. December v. J. beendete Halbjahr vertheilt, und die Versammlung trennte sich, nachdem den Direktoren eine Danksagung votirt worden war. Die Dampfschiffe dieser Gesellschaft, welche zwi-

schen Hamburg und London fahren, legen diese Strecke, welche 105 Deutsche Meilen beträgt, oft in weniger als 48 Stunden zurück und haben sich selbst bei schlimmem Wetter als ausgezeichnet bewährt, wovon erst kürzlich wieder eine Fahrt der „Stadt Hamburg" einen Beweis lieferte; dies Schiff fuhr nämlich am 8ten d. von Cuxhaven bei einem heftigen Südwest-Sturm ab und langte dessenungeachtet glücklich und wohlbehalten in London an; es hatte bloß das Doppelte der gewöhnlichen Zeit gebraucht; trotz des heftigsten Gegenwindes und obgleich die See überaus hoch und ungestüm ging, verrichteten die Maschinen des Schiffs ihren Dienst mit ununterbrochener Kraft und Regelmäßigkeit; auch war dasselbe bei seiner Ankunft in London noch mit einem solchen Steinkohlen-Vorrath versehen, daß es damit die Reise nach Hamburg noch wieder hätte zurückmachen können.

Die **Times** macht neuerdings wieder auf Frankreichs Pläne hinsichtlich Algiers aufmerksam und sagt in dieser Beziehung: „Die offene und unbefangene Hartnäckigkeit, womit Frankreich die Eroberung Algiers zur Begründung einer dauernden militairischen Niederlassung auf der Nordküste von Afrika benutzt, und noch mehr die Lust zur Unterjochung und Eingriffen, die es unverkennbar gegen alle Länder in der Nähe dieser ominösen Eroberung zeigt, als ob nicht nur die Vertheidigung eines Postens, sondern die Erweiterung desselben zu einem See-Staat die Absicht seiner Politik sei, sind nicht dazu geeignet, die Zweifel und Besorgnisse zu verscheuchen, welche von Engl. Staatsmännern mit Hinsicht auf den eigentlichen Zweck des Angriffs gegen Algier gehegt wurden. Man wird sich erinnern, daß der Herzog von Wellington, als er von dem Kabinet Karls X. über diesen Gegenstand Erklärungen forderte und gegen die Verwandlung der Eroberung in eine dauernde Besitzung remonstrirte, die bestimmte, wenn auch nicht förmliche Antwort erhielt, man habe nicht die Absicht, Algier zu behalten. Welches Vertrauen jedoch auch früher auf solche Versicherungen von dort her gesetzt worden sein mag, spätere Ereignisse haben es als ganz unbegründet erwiesen. Da aber die Versprechungen, welche das Ministerium des Herzogs von Wellington von dem des Fürsten Polignac damals erhielt, wie sie auch gelautet haben mögen, von einer unabhängigen Regierung an eine andere ertheilt worden, so hat England, von wem es auch verwaltet werden mag, das vollkommene Recht, auf Erfüllung derselben zu dringen, und Frankreich ist dadurch gebunden, wenn auch seine regierende Dynastie seitdem zwanzigmal umgestürzt worden wäre. Die Macht welche Frankreich durch jene Besitznahme erlangt hat, ist von der Art, daß sie die relative Lage und Stärke aller der Staaten verändert, welche Handels-Interessen im Mittelländischen Meere zu beschützen haben, oder Kolonial-, Civil- oder Militair-Posten in diesem Meere besitzen, mit denen sie bisher einen sicheren und ununterbrochenen Verkehr unterhalten konnten, Algier und die Küste östlich davon liegen grade auf der Handelsstraße zwischen Großbritannien und seinen Märkten in Aegypten, Syrien, der Levante und der Türkei, so wie sie ihm auch seinen nothwendigen Verkehr mit seinen eigenen Dependenzen, Malta und den Ionischen Inseln, abschneiden oder doch behindern. Wir wollen nicht behaupten, daß Frankreich geneigt sei, die bedeutende Militairmacht, aus der seine Afrikanische Armee besteht, oder die starken Geschwader, welche dieselbe unterstützen, für jetzt zu solchen für Großbritannien nachtheiligen und beunruhigenden Plänen zu gebrauchen, aber es ist eine ganz natürliche politische Maxime, daß ein Staat das, was er thun kann, dereinst thun wird, und es ist nicht zu viel, wenn wir sagen, daß Frankreich durch die Einnahme und eigensinnige Festhaltung Algiers und des umliegenden Gebiets nach eigenem Willen und Belieben, ohne einen seiner Nachbarn, selbst die nicht einmal, die es seine „innigsten Verbündeten" nennt, zu befragen, dem Gleichgewicht der ganzen Europäischen Meeresherrschaft einen empfindlichen und Besorgniß erregenden Stoß versetzt hat. Es würde wohl angemessen sein, daß die Engl. Nation erführe, welche Correspondenz zwischen Lord Palmerston und den Ministern des Königs Ludwig Philipp in Bezug auf diese so bedeutende und wichtige Angelegenheit gepflogen worden, und hoffentlich wird irgend ein Parlaments-Mitglied, das sich Gehör zu verschaffen und den Verdacht parteisüchtiger Zwecke von sich zu entfernen weiß, auf die Vorlegung dieser Papiere antragen."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 24. Februar. — Der Plan zur Ausdehnung des Handels-Entrepots zu Amsterdam soll sich nicht allein darauf beschränken, die bereits ansehnlichen Waarenräume um mehr als die Hälfte zu vermehren, sondern man beabsichtigt auch, den größten Seeschiffen den Zugang ins Bassin der Entrepot-Doks, vermittelst einer Schleuse, leicht und sicher zu machen, so daß die größten Ost- und Westindischen Ladungen, ohne Aufenthalt und ohne zu lichten, bis ins Bassin vor die Packhäuser kommen, dort löschen und auch ihre Ladungen wieder einnehmen können. Ferner sollen in diesem Bassin für die Rheinschiffe besonders geeignete Stellen, Steigers- und Waaren-Räume angewiesen werden. Für Köln kann diese Sache ebenfalls von großem Nutzen sein, wenn der in Amsterdam wieder aufgefaßte Plan einer Eisenbahn, welche vom Entrepot-Dok ausgehen und sich über Utrecht bis Arnheim erstrecken soll, zu Ausführung gebracht wird

Belgien.

Brüssel, vom 23. Februar. — Der **Liberal** schreibt die Plünderung seines Bureaus der Bekanntmachung dreier Briefe zu, welche ein ehemaliger Unter-Lieutenant, Hr. Perrier-Daugenet, unterzeichnet hat und worin dieser dem Herrn Lahure, Hauptmann im Guiden-Regiment, vorwarf, ihn dadurch verleumdet zu haben, daß er im Berathungs-Saale des Kriegsgerichts erklärte, Perrier habe 300 Fr. vom Obersten Chapelie erhalten

und Artikel gegen ihn in die Zeitungen geschrieben; Lahure habe ihn hierauf verhaften lassen, anstatt sich über diese Thatsachen, wie er (Perrier) es verlangte, zu erklären. Der **Liberal** lobt das Benehmen der Civil- und Militair-Behörden bei dieser Gelegenheit und sagt: „Alle haben den Abscheu bezeugt, den sie wegen dieser vandalischen Handlungen fühlten."

Hr. Dumortier hat gestern, in Folge der Auftritte im Bureau des **Liberal**, in der Repräsentantenkammer folgenden Vorschlag niedergelegt: „Die Verfolgung und das Erkenntniß über alle durch Militaire begangene Verbrechen oder Vergehen, die nicht rein militairische oder unter Militairs begangene Verbrechen oder Vergehen sind, gehören ausschließlich unter die Gerichtsbarkeit der gewöhnlichen Gerichtshöfe und Tribunale."

Neun Sergeanten und Soldaten des Guiden-Corps sind verhaftet und zur Verfügung des Militairauditeurs gestellt worden. Sie sitzen in strenger Haft. Der Militairauditeur der dritten Division der Armee ist mit der Instruktion des Prozesses wegen Plünderung des Bureaus des **Liberal** beauftragt.

Schweiz.

In der Allgemeinen Schweizer Zeitung liest man Folgendes: „Der Französischen Gesandtschaft soll der Vorort eine in kräftigen Ausdrücken abgefaßte Verwahrung gegen das Benehmen des Französischen Kabinets eingesendet haben, welches, nachdem es selbst zugegeben, daß durch das Verfahren des Landraths von Basel-Landschaft gegen die Gebrüder Wahl keine bestehende Verträge verletzt worden, dessenungeachtet gegen einen eidgenössischen Stand Maßregeln ergreift, wie wenn derselbe eine wirkliche Vertrags-Verletzung begangen hätte. Der Vorort dringt auf eine ungesäumte Zurücknahme der gegen Basel-Landschaft angeordneten gewaltsamen Vorkehrungen; wo nicht, so würde er sich in den Fall gesetzt sehen, eine außerordentliche Tagsatzung zusammen zu berufen. Dem Vernehmen nach, sollen die Stände bei Mittheilung dieser Note eingeladen worden sein, diese (wo möglich) geheim zu halten, bis sie voraussetzen könnten, daß das Franz. Ministerium von derselben Kenntniß genommen haben werde."

In einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Zürich vom 18. Februar heißt es unter Anderem: „Eine Verwendung des eidgenössischen Vororts bei Frankreich in der Wahlschen Angelegenheit kann sicherlich zu nichts führen, bis Basel-Landschaft erklärt, es wolle die Israeliten-Wahl für den ihnen durch gewaltthätige Annullirung eines Güterkaufs entstandenen Nachtheil hinlänglich entschädigen, und sei bereit, die Entschädigungs-Summe, insofern die Brüder Wahl die Basellandschaftlichen Gerichte rekusiren, durch ein unparteiisches Schiedsgericht bestimmen zu lassen. Die Aenderung des Ministeriums in Frankreich kann auf den Entscheid dieser Angelegenheit kaum einen wesentlichen Einfluß üben; denn mag auch der Herzog von Broglie durch die Basel-Landschaftlichen diplomatischen Formen persönlich gekränkt gewesen sein, so wird jeder auf ihn folgende Conseils-Präsident so gut wie er die an einem Französischen Bürger verletzte Ehre Frankreichs zu schützen haben. Die Ehre Frankreichs wäre aber schwer verletzt, wenn es duldete, daß einer seiner Bürger ohne Weiteres durch eine gewaltthätige Schlußnahme eines Landraths von Basel-Landschaft von einem rechtlich erworbenen Besitzthume verdrängt würde. Frankreich wird daher, wir sind es überzeugt, die Königliche Ordonnanz vom 12. September erst dann zurücknehmen, wenn Basel-Landschaftlicherseits das Versprechen abgegeben ist, die Brüder Wahl für den ihnen verursachten Schaden zu indemnisiren. Was die Badener Konferenz-Artikel anbetrifft (deren Annahme im Großen Rath von Bern gestern berichtet worden ist), so melden die Schweizer Blätter, daß von Seiten Frankreichs und Oesterreichs Schritte geschehen seien, um diese Konferenz-Artikel in Bern verwerfen zu machen. Daß Graf Bombelles von hier nach Bern abgereist, ist gewiß und daß derselbe zu dem Zweck nach Bern abgegangen, um daselbst die von Seiten Frankreichs geschehenen Schritte zu unterstützen, scheint um so wahrscheinlicher, als das ehemalige Bisthum Basel nur unter der Bedingung durch den Wiener Kongreß dem Kanton Bern cedirt worden ist, daß die kirchlichen Verhältnisse in statu quo bleiben sollten."

Griechenland.

Folgendes sind einige Auszüge aus den neuesten Griechischen Blättern bis zum 19. Januar: Den letzten Nachrichten aus Chios zufolge, ist die Pest in der That daselbst ausgebrochen. — Das Duell wurde neuerdings auch bei den Militair-Personen streng verboten. Diese Bestimmung hat allgemein sehr gefallen. — In No. 68 giebt der Sotir eine Uebersicht des Jahres 1835, von dem er besonders die letzten Monate als glücklich für Griechenland bezeichnet und daraus für das Jahr 1836 alles Heilsame erwartet. Nur die Räubereien an der Grenze bildeten, heißt es darin, die einzige Schattenseite des erfreulichen Gemäldes. Unter der Ueberschrift „Gerüchte" enthält diese Nummer folgende Artikel: „Die Briefe und Zeitungen, welche wir in diesen Tagen mit dem Packetboote aus Marseille erhalten haben, schildern Griechenland als in vollem Aufstande begriffen. Wir wissen noch nicht, aus welcher Quelle diese durchaus falschen Gerüchte fließen. Gewiß ist nur das, daß die gemeinste Schlechtigkeit sich wieder einmal bemühte, die Griechen in schlechten Ruf zu bringen, indem sie dieselben der gebildeten Welt wie eine Heerde wilder Thiere vorstellt, die in jedem Augenblicke die Eingeweide ihres Vaterlandes zerreißen. Möge Europa von uns hören, daß wir weder wilde Thiere, noch unwissend in unserm Vaterlande sind. Auch wir haben unsere Fehler, und welches Volk hat sie nicht? Aber wir haben auch unsere Vorzüge, die, wenn sie uns nicht den Vorzug vor manchen anderen Völkern geben, uns doch wenigstens mit ihnen gleichstellen. Der

Grieche ist arbeitsam, sanft, friedliebend, er liebt über Alles sein Vaterland und verehrt seinen König, den er als den einzigen Anker seiner Hoffnungen betrachtet. Die Königl. Regierung, welche der Treue des Volkes gewiß ist, schreitet ohne Hemmniß vorwärts in ihren Arbeiten; was bis jetzt noch nicht geschehen ist, das bestrebt sie sich zu thun, und aus ihren seitherigen Handlungen läßt sich mit Zuversicht auf ihre künftige Bahn schließen. Alle Klassen der Bewohner beeifern sich, die Regierung zu unterstützen. Ruhig beschäftigt sich das Volk, die Wunden seines Zustandes zu heilen, und mit Verstand und Geduld erwartet es die Verbesserung seiner Lage von dem Patriotismus und der Einsicht der Königl. Regierung. Das heroische Militair Griechenlands ruht nunmehr unter dem Schatten des Thrones, den seine Tapferkeit errichtet hat, und den es als seinen höchsten Ruhm betrachtet. Auf der anderen Seite ist der Thron darauf bedacht, die edlen Vorkämpfer des Vaterlandes zu belohnen und zu befriedigen, so weit es die Geldmittel des Volkes gestatten und der Fortgang des Dienstes es zuläßt. Wohl finden sich noch Mängel im Lande, aber täglich werden ihrer weniger; an den Grenzen Griechenlands sind Räuber, aber sie sind eine natürliche Folge der Griechischen Grenzlinie. Dies ist der wahre Zustand Griechenlands. Wir können freilich nicht hindern, wenn Europa uns als der Anarchie verfallen betrachtet. Möge es dagegen auch uns nicht hindern, nunmehr die Früchte des herrschenden Friedens und der Ruhe zu genießen und die Verbesserung unseres inneren Zustandes von der Weisheit und dem Patriotismus des heißgeliebten Königs zu erwarten." Ueber denselben Gegenstand sagt die **Athina** in ihrer neuesten Nummer: „Mit großem Erstaunen sehen wir aus den neuesten Französischen Blättern, wie ganz falsche Nachrichten sie über Griechenland haben, indem sie dasselbe als in völliger Aufregung schildern. Solche lächerliche Nachrichten können nur von Speculanten ausgestreut worden seyn, um vom Augenblicke Vortheil zu ziehen, da wir sehen, daß diese Artikel, einige leichtgläubige Deutsche Zeitungen ausgenommen, Korrespondenz-Artikel aus Griechenland sind. Die Herren Korrespondenten scheinen ihre leichtfertigen Berichte auf einige Räuberüberfälle begründet zu haben, die weder eine Unordnung im Innern des Reiches erzeugten, noch unsere Regierung in Stocken brachten; wir können sie versichern, daß dieses große Uebel, an dem nach ihren Berichten Griechenland leiden soll, plötzlich geheilt seyn wird, wenn zwei Griechische Anführer an die Grenze marschiren." — In seiner neuesten Nummer sagt der **Sotir**: „Das Benehmen Sr. Majestät des Königs von Baiern ist über alles Lob erhaben. Nach den Nachrichten, die wir haben, hat Se. Majestät der König Ludwig durchaus es vermieden, sich in die Angelegenheiten des Landes einzulassen. So oft aber davon die Rede ist, spricht er sich in kräftiger Weise über die Griechischen Interessen aus. Täglich giebt er unzweideutige Beweise seiner Liebe zu den Griechen und seines aufrichtigen Philhellenismus. Als Vater von den Griechen aufgenommen, äußert König Ludwig nur väterliche Gesinnungen für die Griechen. In allen Gesprächen und bei allen Gelegenheiten drückt er seine Wünsche für das Glück der Griechen aus." — Briefe aus **Thessalien** melden, daß die Rüstungen der Türkei die Räuber mit Furcht erfüllt haben, und daß sie anfangen, sich zu zerstreuen.

Miscellen.

Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop. Seit langer Zeit hat keine neue Erfindung eine solche Aufmerksamkeit und so allgemeines Interesse erregt, wie das vom Optiker Carry in London erfundene Hydro-Oxigen-Gas-Mikroskop, welches von demselben in Vereinigung mit Herrn Cooper schon seit 3 Jahren öffentlich gezeigt wird, und noch immer nicht den Reiz der Neuheit verloren hat. Noch jetzt, wie bei der ersten Ausstellung dieses Wundermikroskops, welches die Gegenstände drei Millionen Mal (Areal) vergrößert, an einer weißen Wand reflektirt, strömen die gebildeten Stände hin, um dasselbe, welches alle bis jetzt gesehenen Sonnen-Mikroskope übertrifft, mit denen es hinsichtlich seiner Konstruktion nur allein verglichen werden kann, zu bewundern. Das bei diesem Mikroskop angewandte Licht, welches die Hauptrolle spielt, wird durch Ausströmen von Sauerstoff und Wasserstoff auf Kalk hervorgebracht und ist das glänzendste, was bis jetzt die Kunst erzeugte, weshalb es mit Recht von vielen Naturforschern „die künstliche Sonne" genannt wird. Der Erfinder dieses intensiven Lichtes ist der Chemiker Drummond, welcher es schon vor mehreren Jahren zu Seesignalen auf Leuchtthürmen anwandte, da es in einer Entfernung von 24 Deutschen Meilen zu sehen sein soll. Hr. Professor Döbler befindet sich seit einigen Tagen in Hamburg, und zeigt daselbst sein vom Erfinder aus London erhaltenes Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop. — Die **neue Hamb. Ztg.** enthält über dieses merkwürdige Instrument, welches in Hamburg in dem Saale „zur Stadt London" aufgestellt ist, folgendes: „An einer ausgebreiteten weißen Leinwand, welche fast die ganze Wand des Saales einnimmt, führt er uns, auf einer hell erleuchteten Kreisfläche von etwa 16 Fuß im Durchmesser, die, bis ins Riesenhafte vergrößerten Spiegelbilder verschiedener ganz kleiner Naturgegenstände vor. Den durch die ungeheure Vergrößerung immer entstehenden Mangel an Licht, ersetzt ein Flämmchen, welches durch Entzündung von Wasser- und Sauerstoffgas auf Kalk entsteht und einen ganz außerordentlich starken Lichtglanz ausströmt. (Dieser ist so stark, daß die von demselben beschienene Flamme einer Wachskerze noch einen Schlagschatten wirft.) Unter den Bildern, welche das Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop an die Wand malt, haben überall das größte Aufsehen die mikroskopischen Thierchen gemacht, welche die verschiedenen Wasserarten bewohnen. Hr. Döbler bemerkte,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 55 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Sonnabend, den 5. März 1836.

(Fortsetzung.)
daß seinen Erfahrungen nach nur dasjenige Wasser bewohnt ist, welches mit vegetabilischen (und animalischen) Stoffen in längere Berührung gekommen ist, und daß sich wohl auch die Gattung der Thierchen in dem Wasser, hauptsächlich nach den Pflanzenarten richte, über oder zwischen welchen das Wasser geflossen oder gestanden; in einem und demselben Gewässer ist oft an verschiedenen Stellen, die Art der Bevölkerung gänzlich verschieden; reines Brunnenwasser und eben hervorgesprudeltes Quellwasser sind in der Regel unbewohnt. Man kann sich denken daß von unserem Flethwasser grade das Gegentheil gilt. Das lebt und wimmelt von einer Masse kleiner Thierchen, die, wahrscheinlich durch die außerordentliche Helligkeit aufgeregt, in buntem Gewirr durch einander tummeln; sie haben meist eine fischähnliche Gestalt, und die größeren von ihnen sind auch dem bloßen Auge sichtbar. Mannichfaltigere Formen fanden sich in anderen Tropfen, die als Wasser aus dem Stadtgraben und aus einem kleineren Graben in der Nähe des Gesundbrunnens bezeichnet wurden. Lange, dicke Funfzig- und Hundertfüßler fielen ingrimmig über einander her, zerrten sich, bissen sich, streckten dann ihren ungeschlachten Leib weit aus, und verschieden nach einigen convulsischen Zuckungen, denn sie scheinen Alle die Hitze nicht ertragen zu können; in anderen Tropfen schossen Thiere, wie Krebse und Scorpione gestaltet, durch einander; dazwischen wanden sich armdicke Schlangen — die in natura kleine Härchen, kaum eine halbe Linie lang sind u. s. w. — In einem Tropfen Brunnenwassers, welches lange auf Pflanzentheilen gestanden hatte, wälzten sich ganze Wolken von kleineren, nicht ganz deutlich erkennbaren Infusorien auf und ab. — Ergötzlich waren auch die plumpen Bewegungen der Käsemilben, die aber sehr schnell starben, sobald sie in den erleuchteten Kreis kamen. Ein ganz eigenthümliches Leben zeigte sich sodann in dem unbelebten Naturreich. Es waren verschiedene Tropfen aufgelösten Kochsalzes, Salpeters, Baryts u. s. w. auf die kleinen Glasplatten gegossen, die, sobald sie in die Hitze des Gaslichtes kamen, schnell wieder austrockneten und sich — jedes auf seine Art krystallisirten; die überraschendsten Figuren und Bildungen zeigte die Krystallisation des Baryts. — Leichter bewundern als beschreiben endlich lassen sich die einzelnen Querschnitte verschiedener Blumenstengel, Stauden und Holzarten. Wir machen besonders auf die Querschnitte des Stengels vom Immergrün und des Eichenholzes aufmerksam. Mit welcher unbegreiflichen Genauigkeit und Symetrie — man könnte sagen, mit welchem Geschmack hat die Natur die unzähligen Röhren des Stengels (die sich im Bilde als weiße Flecken darstellen) neben einander gereiht! — und wie ungeschickt erscheint daneben das Werk von Menschenhand, welches prunkend sich zur Schau stellt, während jenes sich unseren Blicken entzieht. Die verborgensten Theile des unbeachtetsten Pflänzchens sind, unter das Mikroskop gebracht, Kunst- und Prachtwerke neben einem Stückchen von den feinsten Brabanter Spitzen, die unregelmäßiger und plumper erscheinen, als das gröbste Fischernetz. — Doch auch der menschlichen Kunst werde ihr Lob; unter den Werken, welche für sie zeugen, ist das Mikroskop das geringste nicht!"

Frankfurter Blätter enthalten folgendes Schreiben eines Deutschen aus dem Missouri-Staate: In der Hälfte October 1835 war ich nach St. Louis im Missouri-Staate gereist. Bei dieser Gelegenheit sah ich die neueren Deutschen Ansiedelungen daselbst, so wie im Illinois, auch die Farm's (Gehöfe) der Herren Follenius, Münch, Welker :c., die in der Nähe des ehemaligen Duden'schen Farm's bei Marthasville liegen. Sie und alle ihre Deuschen Nachbarn besitzen gar keinen Marktplatz, trotz dem, daß sie den enormen Preis von 10 Dollars per Acre bezahlten. Sie sind daher gezwungen, ihre Produkte 60 Meilen weit nach St. Louis zu schaffen, da sie in dem die Hälfte dieses Weges entlegenen Neste St. Charles kein Geld daraus lösen können. Die meisten Deutschen haben jedoch ihre Niederlage in Bonhommer, Bottom, 30 Meilen von St. Louis. Gelangt man dorthin, so fällt es einem schwer, sich zu überzeugen, daß man nicht in Deutschland ist. Da hört man von Hofräthen, Baronen, Grafen u. dgl., die sämmtlich noch mit ihren alten Titeln beehrt werden. Ihre Frauen und Töchter sterben fast vor Langerweile in den Urwäldern, worin sie sich wie verwünschte Prinzessinnen ausnehmen. Das romantische Bild, das ihnen der Auswanderungsapostel, Herr Hofrath Duden, vormalte, ist hier in Nebel zerronnen, wo es gilt Schweine zu füttern, Kühe zu melken, und zwar letzteres unter freiem Himmel, bei der bittersten Missouri-Kälte. Sie sehen jetzt ein, daß ein Land, das so zu sagen keine Vorzeit hat, nicht sehr interessant ist und der stets wiederkehrende Anblick von Wald und Wild, den blos das Geläute der Kühglocken durchtönt, ungemein ermüdet. So wie auswanderungslustige Deutsche Frauen der Heimath sich nach einem Wabasch, Ohio und Missouri, so sehnen sich diese glücklichen Ansiedlerinnen wieder nach ihrem theuern Frankfurt, schönen Altona und herrlichen Magdeburg zurück, indem sie von hier aus alles, was sie damals besaßen, in einem dreimal stärkeren Lichtglanze erblicken. Die Männer vertreiben sich die Grillen durch Kasino- und Klubb-Bildungen und bei

dieser Gelegenheit spazieren die kärglich errungenen Marktkreuzer aus der Tasche. Im ersten Jahre hat der Deutsche Ansiedler gewöhnlich noch Deutsches Geld in der Tasche, deshalb spielt er gewöhnlich noch den Gentleman. Kömmt er dann nach St. Louis zu Markte, so steckt er in den neuen deutschen Kleidern, womit er sich auf mehrere Jahre voraus versehen hat, und ist sein Mais oder Hafer glücklich abgesetzt, so stellt er sein Pferd in den Livery Stable, er selbst stolzirt ins Union-Hôtel, raucht dort Pence-Cigarren, und tritt er den Rückweg an, so hat er gewöhnlich statt Markteinnahmen ein Defizit von einigen Dollars in der Tasche. Im zweiten Jahre ist schon alles Deutsche Geld zum Teufel und viele Kleider sind zum Store-Beyur gewandert für Zucker und Caffee. Deswegen kommt er schon bescheidener daher, läßt sein Pferd hübsch auf dem Markte, füttert es mit eigenem Heu und schleicht dann in ein ¼ Dollar-Boardinghouse. Im dritten Jahr trifft man den Farmer gewöhnlich als Grocer in der Stadt, wo er Schnaps und Whisky, Zucker und gesalzene Makrelen verkauft. So leben in St. Louis, ohne zu übertreiben, an hundert Deutsche Grocer, als Exemplare verunglückter Farmer. Die einwandernden Deutschen Bauern dagegen, statt ihrem Stande gemäß aufs Land zu ziehen, miethen sich in der Stadt in hübsche Backsteinhäuser ein und arbeiten auf den Straßen zu 1 Dollar per Tag, wobei sie ein gutes Leben führen. So werden diese Landleute zu Städtern, haben artige Wohnungen und die gescheidten, geistreichen Advokaten und Doktoren werden Bauern, beziehen ärmliche Blockhäuser, leben dürftig und betreiben ein Geschäft, dem sie nicht gewachsen sind. Ist das nicht ein unbegreiflicher Wechsel? — In neuerer Zeit hat jedoch der Andrang der Deutschen zu Farmern bedeutend nachgelassen, und man kann daselbst zu Spottpreisen sich nette Güter verschaffen. Ich konnte zu 800 Dollars ein Gut von 60 Acres, 7 Meilen von St. Louis kaufen, welches ein schönes Backsteinhaus mit vier Zimmern und Keller, Nebengebäude und Stallung von Stein, einen Garten, enthaltend einen Morgen Feld, mit lebendem Zaune und 700 alte Obstbäume enthält. 30 Acres sind geklärt, die Felder in herrlichem Stande, und an 80,000 Backsteine allein zu dem Gebäude verwendet. So existiren viele verkäufliche Güter und das Deutsche Kommissions-Büreau allein bietet schon lange an 50 aus. Was ich vom Missouri-Staate sah, hat mich nicht sehr für ihn eingenommen, die Gegenden längs dem Missouri-Flusse sind gar nicht einladend, die Ufer flach und eine fahle Baumgruppe schließt sich an die andere. Dabei ist die Fluth selbst voll von Baumstämmen und manchen Winter dermaßen zugefroren, daß sie die schwersten Lastwägen passiren können. Daselbst kamen mir auch die ersten Indianer zu Gesicht, die meisten trugen alle Regenbogenfarben im Antlitz. Der Illinois-Staat ist dagegen weit schöner als der Missouri und um Edwardsville, Bellville und Alton gibt es durch die Abwechselung der schönen, ziemlich hohen Gebirge (Bluffs) mit Prairie und Wald, manch schöne Parthie. Indessen haben die dasigen Farmer auch kein glänzendes Loos und zu 12½ Cent., etwa 18 Kr., kann man im Herbste so viele Büschel Mais kaufen, als man verlangen mag. Der ganze Ertrag eines Acre, wenn mit Mais bestellt, ist demnach zufolge des Herbstpreis-Durchschnittes etwas über 8 Hessische Gulden, ein geringer Lohn für die viele Arbeit, die daran in heißer Sommerzeit verwendet wird.

Bei der Hinrichtung Fieschi's und seiner Mitschuldigen sah man den Herzog Karl von Braunschweig, in Begleitung eines vornehmen Engländers, mit einer eleganten Lorgnette bewaffnet, an einem Fenster der Straße St. Jacques stehen. Sie hatten ihre Plätze jeder mit 60 Fr. bezahlt. — Es ist nicht zu beschreiben, welches Interesse Fieschi der höheren Welt einflößt. Man spricht davon, eine Sammlung seiner Saillien herauszugeben, die ihm während des Prozesses entschlüpft sind; sie wird den Titel „Fieschiana" führen. Seine Bonmots zirkuliren in den feinsten Gesellschaften, und man nennt ihn dort nur stets „**notre accusé.**" Die Damen besonders sind sehr für ihn. (Nürnb. Z.)

Der Tod der Mutter Napoleons, der Großmutter des ehemaligen Königs von Rom, wurde in einer Römischen Zeitung mit folgenden Worten angekündigt: „Eine Dame, Namens Lätitia, Mutter einer zahlreichen Familie, ist am 2. Februar im Alter von 87 Jahren gestorben."

Concert.

Die junge und liebenswürdige Künstlerin, welche heut Abend im Musiksaale der Universität concertiren wird, ist geeignet große Erwartungen zu erregen. Klara Wieck gilt in dem musikliebenden und musikkundigen Leipzig für eine ausgezeichnete Virtuosin auf dem Pianoforte. Auch hiesige Musikkenner, welche bereits Gelegenheit hatten, sie zu hören, sind in ihrem Lobe einstimmig. Ihr Spiel zeichnet sich durch geniale Auffassung und Darstellung der Composition, durch seltene Fertigkeit und durch Kraft aus. Hierzu kommt noch, daß die Virtuosin ihre Concertstücke auf einem Flügel von dem berühmten K. K. Hof-Instrumentmacher Conrad Graf vortragen wird. Herr Ober-Organist Hesse hat die Gefälligkeit, sein vorzügliches Instrument zu diesem Zwecke zu erlauben. Wir dürfen daher den Freunden des Claviers einen in jeder Beziehung vollkommenen Genuß versprechen. R. H.

Todes-Anzeige.

Mit wahrhaft betrübtem Herzen zeigen wir tiefbekümmerte Eltern den heute Morgen 11 Uhr an einer Lungenlähmung erfolgten sanften Tod unsers geliebten heute gerade 14 Tage alt gewordenen Sohnes Johannes hiermit ganz ergebenst an.

Waldenburg den 2. März 1836.

Graf v. Zieten, Königl. Landrath.
Ernestine Gräfin Zieten, geb. Reichsgräfin Schaffgotsch.

Todes = Anzeigen.

Der gütigen Theilnahme verehrter Freunde und Bekannten uns versichert haltend, zeigen wir denselben den heute früh um ¾ auf 2 Uhr erfolgten Tod unsers jüngsten Töchterchens Emma hierdurch ergebenst an.

Hulm den 3. März 1836.

Rösler auf Hulm, nebst Frau.

Tief betrübt zeige ich auswärtigen Freunden den an einem auszehrenden Fieber heut erfolgten Tod meiner innigst geliebten Gattin, geb. Besser, ergebenst an. Wer die edlen Tugenden dieser treuliebenden Gattin und zärtlich sorgsamen Mutter näher kennen gelernt, wird meinen Verlust zu würdigen wissen und mir und meinen vier unerzogenen Kindern eine stille Theilnahme nicht versagen. Reichenbach den 3. März 1836.

Illgner, Kaufmann.

Literarische Amusements.

Mit obrigkeitlicher Erlaubniss werde ich die Ehre haben

im Salon des Hôtel de Silésie

vier unterhaltende Vorträge über das Interessanteste aus der Literatur öffentlich zu halten.

Erstes Amusement.

Mittwochs den 9. März von 7 bis 9 Uhr Abends.

Vortrag: „Ueber die wichtigsten Glanzpunkte in der europäischen Poësie.“

Zweites Amusement.

Mittwochs den 16. März von 7 bis 9 Uhr Abends.

Vortrag: „Ueber die weiblichen Helden in der schönen Literatur Deutschlands.“

Drittes Amusement.

Mittwochs den 23. März von 7 bis 9 Uhr Abends.

Vortrag: „Ueber Petrarka u. Laura.“

Viertes Amusement.

Mittwochs den 30. März von 7 bis 9 Uhr Abends.

Vortrag: „Ueber Abaelard und Heloise.“

Indem ich zu diesen Vorträgen alle Gebildeten freundlichst einlade, mache ich bekannt, dass Entrée-Billets à 15 Sgr. in der Aderholzschen und Richterschen Buchhandlung (am Ringe) zu haben sind. An der Kasse kostet ein Billet 20 Sgr.

Breslau den 5. März 1836.

J. R. Frank, Cand. theol. et phil.

Theater = Anzeige.

Sonnabend den 5ten: „Gustav oder der Maskenball.“ Große Oper mit Ballet in 5 Akten. Musik von Auber.

Sonntag den 6ten zum erstenmale: „Der Müller und sein Kind.“ Drama in 5 Akten von Raupach.

H. 8. III. 6. R. u. J ☐ II.

Concert-Anzeige.

Heut Sonnabend den 5. März Abends 7 Uhr Concert von Clara Wieck im Universitäts-Musiksaale.

Neue Bücher,

so erschienen und zu haben sind bei

Wilhelm Gottlieb Korn,

Schweidnitzer Straße No. 47.

Analekten über Kinderkrankheiten. Oder Sammlung auserwählter Abhandlungen über Krankheiten des kindlichen Alters. 1ster Band. gr. 8. Stuttgart. geh. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Henz, L., Denkschrift zur Begründung des Projectes der Erbauung einer Eisenbahn zwischen Cöln und Eupen als deutsche Hälfte der Bahn von Cöln nach Antwerpen. Mit 1 Karte 4. Elberfeld geh. 23 Sgr.

Huth, F., die ländliche Baukunst. Ein Handbuch für angehende Architecten, Baulustige und Gebildete. Mit 10 Kupfertafeln. 4. Leipzig. geh. 1 Rthlr.

Paul, J. v., Pläne der merkwürdigsten Schlachtfelder der neueren Kriege. 1s Heft. 4. Berlin. geheftet. 2 Rthlr.

In Commission ist so eben in obiger Buchhandlung erschienen:

Verhandlungen und Arbeiten der ökonomisch = patriotischen Societät

der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer im Jahre 1835. Als eine Fortsetzung der neuen Annalen aus den Original-Akten herausgegeben von C. G. Igler. 8. Preis 20 Sgr.

Technische Versammlung.

Montag den 7ten März, Abends um 6 Uhr. Herr Geheime Commerzienrath Oelsner wird über Fabrikation der Fayance und des Steinguts und über den Unterschied zwischen beiden einen Vortrag halten und Herr Dr. ph. C. M. Hahn ein vereinfachtes, leicht anwendbares Verfahren mittheilen, um bei Anfertigung verschiedentlich geformter Kessel, die Abmessungen derselben, den Bedarf an Kupfer oder Blech, so wie den räumlichen Inhalt derselben zu ermitteln.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 7ten März Abends 7 Uhr. Sandgasse No. 6.

Warnung.

Die verehelichte Schuhmacher Nürnberg, Rosina Eleonore geborne Torgau aus Breslau, ist rechtskräftig wegen wiederholten unbefugten Kurirens mit einer 14tägigen Gefängnißstrafe beahndet worden, welches hiermit der Vorschrift gemäß zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau den 23sten Februar 1836.

Das Königliche Inquisitoriat.

Edictal - Citation.

Von dem Königlichen Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß der verwittweten Kaufmann Caroline Schweitzer geborne Bessalie am 26sten Januar d. J. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 8ten Juni a. c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrathe Hahn angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Räthe Pfendsack und Merkel und Justiz-Commissarius Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 26sten Januar 1836.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amte wird hiermit bekannt gemacht, daß die Henriette verehelichte Kaufmann Naumann Pick, geborne Friedeberg, mit ihrem Ehemanne, bei erreichter Großjährigkeit die am Lehmdamme, ihrem bisherigen Wohnsitz, geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Breslau den 15ten Februar 1836.

Königl. Stadt-Waisen-Amt.

Edictal - Citation.

Im Jahre 1826 verstarb hieselbst der Garde-Invalide und Handelsmann Thomas Kuhfeld ohne Testament und mit Hinterlassung eines nicht unbedeutenden Vermögens. Die von dem Verlassenschafts-Curator angestellten Nachforschungen zur Ermittelung der Erben haben zu keinem Resultate geführt und es werden daher die etwanigen Erbberechtigten hierdurch aufgefordert, sich in termino den 28sten Juli 1836 Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Justizrath Körner im hiesigen Stadtgerichtsgebäude, Lindenstraße No. 54., entweder persönlich oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten, wozu ihnen die hiesigen Justiz-Commissarien Tollin, Dortu und Sello vorgeschlagen werden, einzufinden und den Nachweis ihres Erbrechts zu führen, widrigenfalls der ganze Nachlaß als herrenloses Gut dem Königlichen Fisco zugesprochen werden wird.

Potsdam den 21sten August 1835.

Königl. Preuß. Stadtgericht hiesiger Residenz.

Nothwendiger Verkauf.

Das Haus auf dem Ringe No. 27., der verehelichten Flößaufseher Attel gebornen Williger gehörig, abgeschätzt auf 7500 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 21sten Juni 1836 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Land- und Stadt-Gericht zu Glatz.

Subhastations - Patent.

Das im Fürstenthum Oels bei Bernstadt belegene freie Allodial-Rittergut Nieder-Prietzen nebst Zubehör, landschaftlich auf 28,802 Rthlr. 17 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll in termino den 19ten (Neunzehnten) Mai 1836 Vormittags 11 Uhr wiederholt nothwendig subhastirt werden, da in dem angestandenen Licitations-Termine nur 21,000 Rthlr. geboten worden sind. Taxe, Hypothekenschein und Kaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden, und hat die Landschaft 9530 Rthlr. Pfandbriefe zur Zurückzahlung gekündigt. Uebrigens wird der seinem dermaligen Aufenthalte nach unbekannte Moses Mendel Pringsheim von Oels, mit vorgeladen. Oels den 16ten October 1835.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Kupferhammerbesitzer F. W. Promnitz zu Polnisch-Weistritz, hiesigen Kreises, beabsichtigt bei seinem Hammerwerke eine zweite Welle nebst Wasserrad anzubringen. In Gemäßheit des Edictes vom 28sten October 1810 §. 7. bringe ich dieses Vorhaben, welches durch einen in meinem Büreau befindlichen Situationsplan verdeutlicht worden ist, zur allgemeinen Kenntniß, und fordere diejenigen, welche dagegen ein Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen sollten, auf, dasselbe binnen 8 Wochen präclusivischer Frist bei mir durch schriftliche Eingaben zur Berichterstattung dieserhalb an die Königl. Regierung, Behufs der von derselben zu ertheilenden Entscheidung über den Widerspruch, geltend zu machen.

Schweidnitz den 3ten Februar 1836.

Der Königl. Landrath. Hufeland.

Edictal - Citation.

Am 18. April 1825 ist in Strausberg der Grenadier Johann Gottlieb Reichelt aus Groß-Ellguth bei Reichenbach in Schlesien ohne Hinterlassung von bekannten Erben verstorben. Es werden daher die unbekannten Erben des ꝛc. Reichelt hierdurch vorgeladen, in dem auf den 13ten August 1836 Vormittags

um 11 Uhr im hiesigen Gerichts-Locale anberaumten Termine zu erscheinen, ihre Erbansprüche anzumelden und dieselben zu bescheinigen. Sollte in dem anstehenden Termine sich Niemand melden, so wird der Nachlaß als herrenloses Gut dem Königlichen Fiscus zugesprochen werden.

Langenbielau den 30. März 1835.

Gräflich v. Sandreczkysches Patrimonial-Gericht der Langenbielauer Majorats-Güter.

Bekanntmachung.

Die hiesige städtische Branntwein-Brennerei soll anderweitig auf 3 Jahre und zwar vom 1. Juni 1836 bis dahin 1839 verpachtet werden, und steht hierzu ein Termin auf den 26. März c. Vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause an, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden, mit dem Bemerken, wie ein Jeder, bevor er zum Gebot gelassen werden kann, eine Caution von 300 Rthlr. in Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen zuerst erlegen muß. Die Verpachtungs-Bedingungen können täglich in unserer Kanzlei eingesehen werden.

Ohlau den 22. Februar 1836.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach dem Auftrage Einer Königl. Hochlöbl. Regierung in Oppeln sollen diejenigen $25\frac{1}{4}$ Klaftern Weiß- und Rothbuchen-Scheit-, $77\frac{7}{8}$ Klaftern Birken-Scheit-, $185\frac{5}{8}$ Klaftern Kiefern-Scheit-, $56\frac{1}{4}$ Klaftern Fichten-Scheit-, in Summa $345\frac{1}{4}$ Klaftern Brennhölzer, worauf in dem Licitations-Termine am 11ten v. Mts. kein annehmliches Gebot erfolgt ist, nochmals und zwar am 17ten März c. Vormittags um 10 Uhr im hiesigen Flöß-Amtshause meistbietend verkauft werden. Die Verkaufs-Bedingungen sind jederzeit hier einzusehen.

Stoberau den 1sten März 1836.

Der Königl. Flöß-Inspector. Gerber.

Auction.

Am 7. März c. Vorm. von 9 Uhr sollen im Auctions-Gelasse No. 15 Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und

ein sechsoctaviger Flügel

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 1. März 1836.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 10ten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr soll

in dem Hause No. 23 Nikolaistraße

das zur Concurs-Masse des Tapezirer und Meubleshändler Schill gehörige Tischler- und Tapezirer-Werkzeug so wie die vorhandenen Holzvorräthe öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 4. März 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 14ten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr sollen

in dem Hause No. 28 Herrnstraße

die zur Concurs-Masse des Tapezirer und Meubleshändler Schill gehörigen Effekten und Waaren, bestehend in einem Flöten-Uhrwerk, Porzellan, Gläsern, Zinn und Kupfer, in einer eisernen Geldkasse, in Betten und Bettwäsche, in alten und neuen Meubles, in mehreren großen und kleinen Spiegelgläsern, in Fuß- und Tischdecken von Wachstuch und andern Zeugen, in Tapeten, Bordüren, bronzenen Gardinen und andern Verzierungen, und endlich in seidenen und andern Zeugen zu Stuben-Draperien und Meubles-Ueberzügen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 4. März 1836.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

In der am 7ten März c. im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstraße statthabenden Auction, werden auch, und zwar um 11 Uhr, mehrere Bijouterien vorkommen.

Breslau den 4ten März 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Verpachtungs-Anzeige.

Das zu Klein-Peterwitz $\frac{1}{8}$ Meile von der Stadt Prausnitz entfernt, befindliche Brau- und Branntwein-Urbar nebst Ausschank, Ausschroot, Kegelbahn und dazu gehörige Hopfengärte, wird von künftige Johanni c. a. an, anderweitig auf drei Jahre verpachtet. Pachtlustige haben sich dieserhalb an dasiges Wirthschafts-Amt zu wenden. Fritsch.

Pacht-Gesuch.

Ein an einer lebhaften Landstraße gelegenes Gasthaus wird sofort zu pachten gesucht. Hierauf Reflectirende wollen die etwanigen Bedingungen Schmiedebrücke No. 51 eine Stiege vorn heraus in Breslau franco einsenden.

An die Herren Gutsbesitzer.

Mehrere zahlungsfähige Käufer, deren Wunsch es ist, in dem herannahenden Frühjahr sich anzukaufen, veranlassen mich, diejenigen Herrn Gutsbesitzer, welche ihre Güter zu zeitgemäßen Preisen zu verkaufen geneigt sein sollten, ergebenst zu ersuchen, mich mit ihren Aufträgen zu beehren, und die betreffenden Anschläge und Bedingungen mir gefälligst recht bald übersenden zu wollen.

Breslau. F. Mähl, Kommissionair, Altbüsserstr. No. 31.

Stährverkauf.

Vom 9. März gehet der Stährverkauf auf dem Dominio Hünern, Wohlauer Kreises, an. Die Preise derselben sind festgestellt, und aus einem Classificationsregister zu ersehen.

Schlacht-Vieh.
Einhundert Stück gut ausgemästete Hammel und sieben Ochsen stehen zum Verkauf bei dem Dominio Bertelsdorf bei Reichenbach.

Schaafvieh-Verkauf.
Hochfeine, wie auch gut veredelte Mutterschaafe, als auch vorzügliche Sprungböcke stehen zum Verkauf bei dem Königl. Preußischen Domainen-Amt Skorischau, Namslauer Kreises.

In Craschnitz bei Militsch sind 80 zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschaafe aus 180 Stück nach der Schur für 2 Rthlr. pro Stück, vor derselben für 4 Rthlr. auszulesen, und zwei Stiere zu verkaufen.

Blutegel-Verkauf.

Gesunde Blutegel, das Schock zu zwei Thaler sind zu haben in der Apotheke zu Patschkau bei Doctor Schröter.

Billiger Ausverkauf.

60 Stück gute Caffeebrenner von 6 bis 15 Sgr. das Stück, Steyersche kleine Fleisch-Beile, Holz-Beile und Aexte, sind zu haben, bei M. Rawitsch, Antonienstr. No. 36.

☞ Rothen Klee-Saamen ☜

empfing ich eine bedeutende Partie (1834er Ernte) aus Gallizien in Commission, den ich beauftragt bin
den preuß. Scheffel mit $6\frac{2}{3}$ Rthlr.
zu verkaufen und hiermit offerire.

Friedrich Gustav Pohl.

Die Neusilber-Waaren-Fabrik von
Wilh. Schmolz & Comp., am Ringe No. 3,
empfiehlt **Neusilberne Beschläge „Groß mit Nr. 7“,**
dergl. **Stechdeckel** im Verhältniß eben so billig von schönem weißen Blech.

Das Neueste
über
Runkelrüben-Zucker-Fabrikation

ist im ersten Bande der neuen Folge der Möglinschen Jahrbücher der Landwirthschaft enthalten; gefällige Bestellungen besorgt
die Buchhandlung Ferdinand Hirt
in Breslau und Pless.
(Breslau, Ohlauer-Strassse Nro. 80.)

Uwiadomienie Literackie.

U niżej podpisanych wychodzi
Historya
Narodu Polskiego
przez
Adama Naruszewicza
wydanie nowe
J. N. Bobrowicza,
w 10 Tomach in 8maj.
z portretem Autora na Stali rytym, i pięciu kartami geograficznemi.

Pierwsze dwa Tomy dzieła tego już są ukończone i przez wszystkie tak krajowe jok zagraniczne księgarnie do otrzymania.
Cena prenumeraty na całe dzieło (która w krótce zamkniętą zostanie) wynosi Talarów 12.
Poźniej cena Talar. 20.
Lipsk d. 1. Marca 1836.
Breitkopf & Härtel.
Na dzieło wyżej wyrażone przyimuie prenumeratę
Księgarnia Ferdinanda Hirta, tak w Wrocławiu iak w Pszczynie.

In der Buchhandlung von Ferd. Hirt ist zu haben: Catalogus librorum impressorum, quibus Bibliotheca regia publica Univers. litt. Vratisl. anno 1835 aucta est. 4. n. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Zu dem Lesezirkel
der neuesten französischen Werke
können noch Theilnehmer beitreten.
F. E. C. Leuckart,
in Breslau, Ring No. 52.

Bleich-Waaren

aller Art übernimmt und besorgt unter Zusicherung möglichster Billigkeit
Wilhelm Regner,
goldene Krone am Ringe.

Taback-Offerte.

Abend-Verein Canaster à 8 Sgr. } d. Pfd.
Es blühe der Deutsche Verein à 5 und 10 Sgr. } d. Pfd.
aus der Fabrik der Herren Quandt & Mangelsdorf in Leipzig empfiehlt zur gütigen Abnahme bestens
Carl Busse,
Neuschestraße No. 8 im blauen Stern.

Dividende = Vertheilung.

Die unterzeichneten Agenten der Königl. Sächsischen conf. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Leipzig sind von der Direction ermächtigt worden, an die im Jahre 1831 aus ihrem Agentur-Bezirke der Gesellschaft beigetretenen und noch vorhandenen Mitglieder eine Vergütung von

25 pro Cent

auf die in genanntem Jahre geleisteten Beiträge mittelst Abrechnung an den in diesem Jahre zu zahlenden Prämien zu gewähren. Dieses höchst erfreuliche Ergebniß einer Anstalt, welche schon so manche Summe an trauernde Wittwen und Waisen auszahlte und dadurch Kummer und Noth linderte, giebt den besten Beweis für deren innern Werth und macht es uns zur Pflicht, sie allen denen, die für ihre Lieben auch über den Tod hinaus zu sorgen bemüht sind, auf das kräftigste zur Benutzuug zu empfehlen.

Breslau den 26sten Februar 1836.

L. Bamberg's Wittwe et Söhne, Agenten, Ring No. 7.

A. Kriegsmann & Comp., Optici aus Baiern, wohnhaft in Magdeburg.

Einem hohen Adel und resp. Publikum beehren wir uns hierdurch unser schon bekanntes optisches Kunst-Waarenlager, welches wir hier zum Verkauf unter festen Preisen aufgestellt haben, wiederholentlich zu empfehlen. Da diesmal unser Kunst-Waarenlager vorzüglich sehr groß und reichhaltig ist, so bitten wir Kenner und Liebhaber, die sich auch jetzt von der Güte unserer Instrumente gefälligst überzeugen wollen, uns mit ihrem Besuche bei Zeiten zu beehren, da unser Aufenthalt hieselbst nicht von langer Dauer sein kann. Auf ausdrückliches Verlangen kommen wir in resp. Wohnungen.

Unser Logis ist im Gasthof zum goldenen Baum am Ringe, Zimmer No. 6.

Kegel = Kugeln
von lignum sanctum,
Billard = Bälle
und **Kegel** in vorzüglicher Auswahl, empfiehlt
C. Wolter, große Groschengasse No. 2.

Beste Holländische Heringe, das Stück $1\frac{1}{4}$ Sgr., empfiehlt Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke im weißen Hause No. 51.

Ein neuer unauflöslicher Zahnkitt zur steten Conservation hohler Schneide- und Backenzähne, so wie zur Verhinderuug der Zahnschmerzen und des üblen Geruchs.

Bekanntlich sind hohle brandige Zähne ein allgemeines und mit großen Nachtheilen verbundenes Uebel, die Mittel dagegen aber waren bis jetzt höchst unvollkommen, denn die Plomben hinderten durchaus nicht den Beinfraß, weil sie nie hermetisch schlossen und die Feuchtigkeiten durchließen, die Harzkitte aber geriethen selbst in Fäulniß und waren noch nachtheiliger.

Um nun diesem Uebel abzuhelfen, welches in Schlesien so häufig und in Breslau so allgemein ist, daß gesunde Zähne wirklich zu den Seltenheiten gehören, so hatte ich jahrelang in Berathung mit dem Hofzahnarzt Linderer in Berlin und andern in der Chemie erfahrnen Männern Versuche angestellt, bis es mir endlich gelungen ist, ein solches Mittel aufzufinden.

Dieser von mir jetzt angewendete Kitt, welchen ich vermittelst eigends dazu gefertigter Instrumente weich und in erwärmtem Zustande in die Höhlung bringe, erlangt schon in 10 Minuten eine solche Festigkeit und Härte, daß er, wovon jeder sich leicht überzeugen kann, selbst das Kauen sehr harter Speisen zuläßt.

Da dieser Kitt ganz hermetisch schließt, was aber natürlich da nur möglich ist, wo die Seitenwände noch haltbar sind, weshalb man nie zu lange säumen darf, so ist die Haltbarkeit völlig dauerhaft, und dem Umsichgreifen des Brandes, dem üblen Geruch und Schmerzen, die beide später nie ausbleiben würden, völlig vorgebeugt.

Speisen und Getränke vermögen diesen Kitt nicht aufzulösen, da er selbst in verdünnter Salzsäure, auch diesen Beweis werde ich jedem liefern, ganz unverändert bleibt.

Seit der vorjährigen ersten öffentlichen Bekanntmachung dieses Kittes, habe ich aber mit Bedauern gefunden, daß viele erst dann Hülfe suchen, wenn keine radicale Hülfe mehr möglich war, denn auch die Kunst hat hier ihre Grenzen; aber anderer Seits habe ich zu meiner und der Patienten Freude, wenn jene noch frühzeitig Hülfe suchten, viele Zähne, die später unbedingt hätten ausgenommen werden müssen, völlig erhalten, und gewiß ist es eine größere Kunst, einen Zahn zu erhalten, als auszunehmen. Ich könnte jetzt eine Menge von Attesten, die übrigens zur Durchsicht bei mir bereit liegen, diesem Aufsatz anfügen, wenn ich nicht wüßte, daß grade solche öffentlich zur Schau gestellte Lobpreisungen durch Atteste, das Angepriesene selbst verdächtig machten, denn das Gute bahnt sich selbst seinen Weg und bedarf keiner lobpreisenden Stütze.

R. Linderer, Königl. appr. Zahnarzt,
wohnhaft Junkernstraße No. 12.

Von dem so sehr beliebten **alten Carotten-Dunquerque,** in 1 Pfd.-Flaschen à 10 Sgr. das Pfund empfing neue Sendung

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke im weißen Hause No. 51.

Politur - Spiritus

zweimal geläutert zu 93 Gr. erhielten wiederum und empfehlen solchen, so wie feinsten Orange-Schellak

J. Weigert & Comp., Albrechtsstr. No. 36.

Pfirsich-, Aprikosen- und Weichselkirsch-Bäumchen sind vor dem Oderthore in der Salzgasse No. 5 im ehemaligen Haag'schen Bade zu haben.

Kaufloose

zur 3ten Klasse 73ster Lotterie, deren Ziehung den 10ten d. beginnt, empfiehlt

Fr. Lud. Zipffel, Ring No. 38.

Wurst-Picknick

Montag den 7. März, wozu ich ergebenst einlade.

Lange,
im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

An Eltern und Vormünder.

Ein Lehrer kann noch 3 Schüler zu Ostern in seiner Privat-Anstalt aufnehmen, und sie entweder gründlich zu einer höhern Klasse vorbereiten, oder ihnen genügende Nachhülfe in allen Wissenschaften nebst Flügel- und Violinunterricht ertheilen. Ritterplatz No. 7, 3 Stiegen

---

Offene Lehrlings-Stelle.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch von anständigen Eltern kann als Juwelier-Lehrling eine Stelle finden. Das Nähere erfährt man beim Mittels-Boten Herrn Döller, Nicolaithor, Fischergasse No. 16.

In Alt-Scheitnig ist ein Sommerquartier, wobei sich ein Garten befindet, Term. Ostern oder auch bald zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere Kupferschmiede-Straße No. 48. im zweiten Stock zu erfahren.

Wohnungs-Gesuch.

Eine im ersten oder zweiten Stock, und im besten Zustande befindliche und zu Ostern beziehbare Wohnung von 2 bis 4 Stuben wird zu miethen gesucht. Näheres Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke bei dem Herrn Optikus Seifert.

Zu vermiethen.

Wegen Veränderung des Wohnorts ist eine freundliche elegante Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör in der ersten Etage und einer sehr lebhaften Gegend für 170 Rthlr. zu vermiethen und bald oder Termin Ostern zu beziehen. Dasselbe wird nachgewiesen von August Herrmann, Ohlauerstraße No. 9.

Eine Stube nebst Kabinet ist Ohlauerstr. Nro. 42. im 3ten Stock vorn heraus von Ostern ab an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Das Nähere daselbst 3 Treppen hoch.

An der Promenade am Ohlauer-Thor ist eine Stube für einen oder zwei einzelne Herren zu vermiethen. Nähere Auskunft Ring No. 21. zwei Treppen hoch.

Die erste und zweite Etage nebst Zubehör, und eine Parterre-Wohnung, ist Ketzerberg No. 6. zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Schlickum, Kaufmann, von Sternberg. — Im gold. Schwerdt: Herr Köchy, Tonkünstler, von Braunschweig; Hr. Müller, Kaufm., von Herisau; Hr. Bräß, Kaufm., von Bremen. — Im gold. Baum: Hr. Kellner, Kaufm, von Reichenbach; Gutsbesitzerin v. Sulimierska, von Domanin. — Im deutschen Haus: Hr. Fues, Kaufm., von Gleibach; Hr. Wielhorska, Gutsbes., aus Polen; Hr. v. Rudonski, von Pulwice; Hr. Strzelecki, Einwohner, von Krakau. — Im Rautenkranz: Hr. Scholz, Gutsbes., von Patschkau; Herr Neumann, Inspector, von Polschwette. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Beust, Ober-Landes-Gerichts-Rath, von Nikoline. — Im weißen Storch: Hr. Hahn, Kaufmann, von Striegau; Hr Mirbt, Kaufmann, von Gnadenfrei. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Zedler, Gutsbes., von Seifersdorf. — In der gold. Krone: Hr. Marquardt, Apotheker, von Medzibor. — Im Privat-Logis: Hr. Redlich, Kaufm., von Kalisch, Roßmarkt No. 13; Hr. Szeremley, Student, aus Ungarn, Neuschestr. No. 65; Hr. Klose, Gutsbes., von Johndorf, Hr. Gierth, Gutsbes, von Riegersdorf, beide Hummerei No. 3; Frau v Rothkirch, von Boberstein, Nadlergasse No. 9.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 4. März 1836.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 9 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 4 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.
Roggen	= Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr 10 Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch